

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter.

Ausgabe

Nr. 23

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von Mk. 1,00 pro Monat zu beziehen. — Anzeigenannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Geldsendungen nur: Postfachkonto 7718 Köln.

Köln,
den 7. Juni 1929.

Anzeigenpreis für die viergesp. Millimeterzeile 30 Pfennig. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Verlag befinden sich Köln, Dentsdorwall 9. Telefonruf West 51546. — Redaktionsschluss ist Samstag Mittag.

30. Jahrg.

Der moderne deutsche Sozialismus.

Der Eckstein im Marx'schen Dogmengebäude ist die Lehre vom „Mehrwert“, von dem Wert der Arbeit, der höher sei als der gezahlte Lohn, den der Kapitalist vorenthält. So wird der Arbeiter „ausgebeutet“. Die Arbeiter müssen sich in ihrer Gesamtheit des Schicksals, das sie alle schlägt, bewusst werden. Dadurch entsteht das Klassenbewußtsein, und geschlossen tritt nun diese ausgebeutete Klasse kritik- und kampflustig der Klasse der Unternehmer entgegen, die glückliche Zukunft zu erstreiten. — Aber der Weg dahin ist weit, der Kapitalismus muß sich erst in seiner vollen Schärfe auswirken und auslaufen, ehe er überwunden werden, ehe an seine Stelle die vollkommene Gesellschaft treten kann. Er enteignet und entrechtet den Arbeiter immer mehr, bald auch seine Frau und die Kinder, die er zwingt, in der Fabrik mitzuarbeiten, um leben zu können. Der Wettbewerb der Kapitalisten untereinander wird immer schärfer, die großen fressen die kleinen auf, und am Ende werden ganz wenige das Kapital der Erde in ihrer Hand vereinigen. Wenn es aber dann keine Möglichkeit zu weiterer Ausdehnung mehr geben wird, wenn die immer gesteigerte Produktion keine Aufnahme mehr findet, dann ist die Stunde des großen Zusammenbruches da. Dann wird die klassenlose Gesellschaft die Produktionsmittel wieder übernehmen, — nach dem ewigen Willen der Natur, die nicht Kapitalisten und Enteignete geschaffen hat, sondern nur gleiche Menschen — und die klassenlose Gesellschaft wird dann in innerer Vollendung und in ungekrübbtem Glück dahinleben können. Marx glaubte, daß dieser Zeitpunkt nicht allzu fern sei.

Dieser Marxismus ist und bleibt in seinem Wesen Weltanschauung. Er nimmt die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Materie, zur Grundlage und zum Element allen Lebens. Damit ist er im Diesseits verwurzelt. Folgerichtig setzt er dem unstillbaren Glücksverlangen des Menschen auch für das Diesseits ein endgültiges Ziel, er gaukelt den irdischen Himmel für die Zukunft vor. „Christlicher Sozialismus“ ist deswegen ein Unding, und Brauer bringt aus zuständigem Munde das ehrliche sozialistische Zeugnis bei, daß dem Betreffenden in fünf Jahren niemand begegnet sei, der zugleich überzeugter Sozialist und Christ war. Eine Weltanschauung ergreift immer den ganzen Menschen. So zerfällt der echte Sozialismus notgedrungen auch Familie und Beruf. Die ganze Einstellung wird allein diesseits bestimmt, materialistisch. Insofern hat der Sozialismus viel weitere Kreise an sich gezogen, als sich zu ihm bekennen. Die Auseinandersetzung mit dem Sozialismus muß daher unbedingt auf weltanschaulicher Ebene vor sich gehen.

Wenn auch Marx Grundstein für jeden Sozialismus ist und bleiben wird, so ist natürlich die Folgezeit nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Auf mannigfaltigste Art hat man ihn um- und weiterbildet, ihn richtigstellen und verbessern wollen. Brauer weist klar die vielen Linien auf, die von Marx ausgehen. Es wäre zwecklos, ihnen hier im einzelnen oder mit Namen nachzugehen. Nur Wesentliches sei hervorgehoben. Mehrfach hat man die Lehre vom Mehrwert aufgegeben, andere leugnend die Notwendigkeit des Zusammenbruches des Kapitalismus aus sich selber. Die Revisionisten glauben nicht an das zwangsläufige Endziel der klassenlosen Gesellschaft und wollen klug, taktisch, Schritt für Schritt den Fortschritt im kleineren erarbeiten. Mancher will das erhoffte große Ende mit Gewalt erzwingen. Vielfach aber hat man sich tiefer besonnen und den beherrschenden Begriff der Gesellschaft fallen gelassen, der einzelne soll gefaßt und moralisch, sittlich und sozial durchgebildet werden. Mit Recht behauptet Brauer, daß nach Aufgabe eines solchen Fundamentbegriffes, wie ihn innerhalb des Systems die vergottete Gesellschaft einnimmt, von Sozialismus kaum noch gesprochen werden kann. Schäfer trifft dies noch auf die „religiösen Sozialisten“ zu, die doch lieber den Mut haben sollten, sich nicht Sozialisten zu nennen, da sie wesentlich mit christlichem Kulturgut arbeiten und christliche Ideen verwirklichen wollen. Ihre Bezeichnung ist ein Zugeständnis an die Tagesherrschaft des Sozialismus,

aber bei diesem Kompromiß komme vielfach eine bedenkliche Vernachlässigung des Christentums zugunsten des Sozialismus heraus.

Im Grunde kann man heute drei Arten von Sozialismus unterscheiden. Der eng an Marx anschließende, (oben genauer beschrieben), ist der absolute Sozialismus. Ihm ist die wirtschaftliche Entwicklung Triebkraft allen Lebens, und zwar ausschließlich und zwangsläufig. Zwangsläufig muß danach auch der herrliche Zukunftsraum sich erfüllen. — Abgeschwächt ist der grundsätzliche Sozialismus. Auch er hält an der Fundamentgewalt der Wirtschaft fest, aber er sieht keinen zwangsmäßigen Ablauf mehr. Die klassenlose Gesellschaft ist das unbedingte

Ziel, dem alles untergeordnet werden muß, aber der Wille der Klassengemeinschaft muß fördernd eingreifen. — Der taktische Sozialismus endlich befreit in sich eine ganze Sammlung von Standpunkten. Unter verschiedener geistiger Grundlegung beabsichtigt er, eine Position nach der anderen dem Kapitalismus zu entreißen. Hierher gehören auch die, die aus taktischen Gründen, wie die religiösen Sozialisten, am Namen des Sozialismus festhalten, — sie erhoffen dadurch größere Erfolge —, es im Grunde aber keineswegs sind. Aber „wenn Sozialismus als solcher unhaltbar ist, soll man den Mut haben, ihn bedingungslos abzulehnen.“ (Fortsetzung folgt.)

Reichsmantelvertrag und Lohnarif von den Arbeitgebern abgelehnt.

Die Bemühungen um die Erneuerung des Reichsmantelvertrages, die mehr als 6 Monate lang gepflogen wurden, sowie die Regelung der Lohnfrage sind als gescheitert zu betrachten. Trotzdem alle Vertragsbestimmungen bis ins kleinste ausgehandelt waren, trotzdem in der Lohnfrage unter dem Vorsitz eines Unparteiischen das Lohnamt entschieden hatte, haben die Arbeitgeber am 3. Juni den Reichsmantelvertrag, wie auch den Lohnschießspruch abgelehnt.

Die Erklärungsfrist über Annahme oder Ablehnung des Vertrages wurden bekenntlich wiederholt verlängert und während dieser Zeit versucht, noch vorhandene Hemmungen und Widerstände auszuräumen. Alle Bemühungen, auch das weitgehendste Ent-

gegenkommen der Holzarbeiterverbände, haben die Ablehnung seitens der Arbeitgeber nicht verhindern können. Diese Ablehnung bedeutet, daß der Kampf im Holzgewerbe unvermeidlich ist.

Zwischen den Holzarbeiterverbänden wurden bereits die einzuleitenden Schritte vereinbart. Der Kampf wird gemeinsam geführt. Die ursprünglichen Forderungen bezüglich des Mantelvertrages, wie auch der Lohngestaltung, werden bei Aufnahme des Kampfes natürlich von neuem geltend gemacht werden.

Alle Mitglieder werden hiermit aufgefordert, sich streng an die Informationen und Anweisungen der Verbandsleitung zu halten, die ihnen je nach dem Stande und der Entwicklung der Lage zugehen werden.

Zur Lage im Sägewerke.

Sar allzukritisch wird in letzter Zeit die Situation im Sägewerke von der Arbeitgeberfachpresse geschildert. Wenn wir auch nicht verkennen, daß verschiedene Momente, u. a. der lange, bittere Winter, dann die geringere Bautätigkeit, hervorgerufen durch die große Kälte sowie durch Kapitalmangel, die weitere Aufwärtsentwicklung im Sägewerke gehemmt haben, so scheint es sich doch bei der allzukritischen Schilderung der Situation mehr um Zweckpessimismus zu handeln, um erstens Ansprüche der Arbeitnehmer auf bessere Lohngestaltung eher abwehren zu können, und um zweitens selbst an verschiedenen Stellen Ansprüche stellen zu können auf Unterstützung des Industriezweiges wegen der besonderen „Notlage“ desselben. Damit soll nun nicht gesagt sein, daß wir ganz allgemein eine Stützung des Sägewerkes durch den Staat bzw. dessen Faktoren ablehnen. Nein, in gewissen Fällen wird eine Stützung des Gewerkes zur Abwendung größeren Schadens notwendig sein, wir denken hier in besonderem an die Grenzgebiete, wo durch verschiedene politische Umstände eine Schädigung der Sägewerksindustrie in den vergangenen Jahren erfolgte. Hier obliegt dem Staat die Pflicht der Wiedergutmachung. Wir wenden uns nur gegen das allzustarke, andauernde Jammern, welches bei manchen Sägewerksbesitzern schon eine scheinbar unheilbare Krankheit geworden ist. Dasselbe dient höchstens dazu, das ganze Gewerbe in Mißkredit zu bringen. Selbst der „Holzmarkt“, eines der Organe der Arbeitgeber in der Sägewerksindustrie, wendete sich vor kurzer Frist dagegen, daß von den Sägewerken zuviel gejammert wird, während man es an positiver Arbeit zur Hebung des Industriezweiges fehlen lasse. Wir unterstützen diese Kritik, bemerken aber dazu, daß die Schreibweise des „Holzmarkt“ oft dessen Leser zu den oben kritisierten Handlungen verleitet.

Wie sind nun die Aussichten für das Sägewerke im laufenden Geschäftsjahr? Schon oben wurde darauf hingewiesen, daß die Lage des Baumarktes stark auf das Sägewerke einwirkt, dazu kommen als Konsumenten der Sägewerksindustrie im wesentlichen noch die weiterverarbeitende Holzindustrie und die Reichsbahngesellschaft. Weiterhin ist für die Entwicklung der Sägewerksindustrie wesentlich, welche Preise für das Rohholz gezahlt werden müssen und welche Preise für das Produkt im Verkauf erzielt werden.

Die Lage auf dem Baumarkt ist nun augenblicklich noch nicht voll übersichtlich. Wohl ist insbesondere der Wohnungsbedarf zurzeit noch groß. Nach verschiedenen Schätzungen dürfte der Fehlbetrag an Wohnungen

mit 7 bis 800 000 nicht zu hoch gegriffen sein. Der jährliche Zugang an Wohnungsuchenden beträgt dazu noch etwa 220 bis 250 000. Soll dieser Wohnungsbedarf gedeckt werden, so muß eine rege Bautätigkeit einsetzen. Eine solche würde auch dem Sägewerke eine bessere Belegung bringen. Die große Schwierigkeit ist jedoch die Finanzierung des Wohnungsbaues, aus diesen Schwierigkeiten heraus ist eine wesentliche Steigerung der Wohnungserstellung über den neuen Bedarfszugang hinaus in kurzer Frist nicht zu erwarten. Alle verantwortlichen Stellen sollen jedoch darauf sehen, daß in der Wohnungserstellung das Möglichste geschieht. Überblickt man nun die Bauvorhaben in den großen und kleinen Orten, so sieht man allgemein doch das Bestreben, den Wohnungsbau zu intensivieren. Diese doch immerhin beträchtlichen Bauvorhaben versprechen einen größeren Bedarf an Bauholz. Es sei zur Beleuchtung der Situation nur auf ein Beispiel hingewiesen.

Die Stadt Frankfurt/Main hat ein Bauprogramm aufgestellt, nach welchem in den nächsten vier Jahren je 4000 Wohnungen erstellt werden sollen. In den letzten Jahren dürften durchschnittlich je 2500 Wohnungen errichtet worden sein. Wir sehen also eine wesentliche Steigerung der Bauvorhaben. Wenn auch nicht alle Kommunen in dieser Frage so rührig sind, wie die Stadt Frankfurt/Main, so ist doch in den meisten derselben ein gleicher Wille festzustellen. Des weiteren besteht die begründete Hoffnung, daß die dem intensiven Wohnungsbau entgegenstehenden finanziellen Schwierigkeiten in Wälde gehoben oder doch gemildert werden. Hier ist zu erwähnen, daß vom Reich durch das Baukreditgesetz, welches Mitte April in Kraft getreten ist, bereits größere Beträge — auf einen längeren Zeitraum verteilt 250 Millionen Mark — flüssig gemacht worden sind. Diese Beträge sollen als Zwischenkredite für den Kleinwohnungsbau gegeben werden. Aus der Hauszinssteuer werden ähnliche Beträge zu erwarten sein wie im letzten Jahre. Wünschenswert wäre es, wenn die einzelnen Länder in Zukunft einen größeren Anteil aus den Erträgen der Hauszinssteuer zum Wohnungsbau bereit stellen würden. Aus den gesamten Finanzierungsquellen rechnet man, dem Wohnungsbau im Jahre 1929 über 3,3 Milliarden zuführen zu können. (Bezüglich der Finanzierung erscheint die vorstehende Auffassung als sehr optimistisch. D. R.)

Zum Wohnungsbau kommen dann noch die Bauvorhaben der öffentlichen Stellen sowie der Industrie. Auch hier sind größere Projekte in Vorbereitung. In den Berichten der größeren deutschen Hoch- und Tief-

baunternehmungen aus der letzten Zeit wurde fast allgemein auf große Auftragsbestände hingewiesen. Auf eine gewisse Intensivität im Baugewerbe weist auch der rapide Rückgang der Arbeitslosenziffern im Baugewerbe hin. Am 15. April zählte man noch 258 918 Arbeitslose im Baugewerbe — gegenüber der Höchstzahl des Winters von 556 464. Wenn da und dort Vergleiche zwischen den Zahlen der arbeitslosen Bauarbeiter in den ersten Monaten des Jahres 1928 und den gleichen Terminen 1929 gezogen werden, und man daraus eine wesentliche Verschlechterung in diesem Jahre konstruieren will, so vergißt man gewöhnlich, den strengen, langen Winter in Ansatz zu bringen. Alles in allem gesehen kann man glauben, daß eine starke Belebung des Baumarktes einsetzt. Eine solche würde günstige Wirkung auf die Sägewerksindustrie ausüben.

Der Holzbedarf der übrigen Holzverarbeitenden Industriezweige ist wenig einheitlich. Man kann jedoch auch hier eine Parallele ziehen mit dem Baugewerbe. Lediglich für einzelne Branchen der Holzverarbeitenden Industrie sind die Aussichten nicht günstig. Im übrigen scheinen in der letzten Zeit mancherorts größere Eindeckungen erfolgt zu sein. Manches Holzlager bedarf der Auffüllung. Dazu sind die Vorräte an Schnittware bei den Sägewerken nicht allzugroß. Die besten Absatzmöglichkeiten bieten sich wiederum für die beste Ware, welche sehr gesucht ist. Die Reichsbahn hat bereits größere Eindeckungen vorgenommen, insbesondere dürfte die Menge der in Auftrag gegebenen Schwellen wesentlich größer sein, wie in den vergangenen Jahren. Dies hängt wohl damit zusammen, daß die Reichsbahn mehr und mehr von der Beschaffung von Eisenschwellen abkommt und die Holzschwellen, wegen ihrer wesentlichen Vorzüge gegenüber den Eisenschwellen, mehr wie bisher bevorzugt. Dazu ist auch eine umfangreiche Erneuerung des Oberbaues der Reichsbahnstrecken beabsichtigt.

Wesentlich bei der Beurteilung der Situation im Sägewerbe sowie der Aussichten desselben in den kommenden Monaten ist, zu welchen Preisen der Rundholz-Einkauf erfolgt und wie gestalten sich die Verkaufspreise. Bekanntlich waren im vergangenen Jahre die Rundholzpreise stark überhöht. Die Schuld daran trugen die Rundholzverbraucher in der Hauptsache selbst, da sie sich bei den Rundholzkäufen gegenseitig überboten, ohne zu prüfen, ob der zu erzielende Preis für die Sägewerksprodukte eine so hohe Anlage für das Rundholz lohnte. Im Laufe des vergangenen Jahres ist dann eine Ernüchterung bei den Sägewerkern eingezogen und man hat sich über den Einkauf für das laufende Jahr verständigt — hat die gegenseitigen Überbietungen eingestellt. Wohl im wesentlichen durch diesen Umstand sind nun die Rundholzpreise diesmal bedeutend unter den vorjährigen Preisen zurückgeblieben. Die Verbilligung des Rundholzes dürfte im Durchschnitt über 10 Prozent betragen. Es sind uns Beispiele bekannt, wo die Preiserminderung wesentlich größer war. Teilweise lagen die Schwellenholzpreise z. B. 20 Prozent unter den im Vorjahre üblichen Preisen. Der Waldbesitz war bei dieser Preisstellung verständlicherweise bei den Verkäufen zunächst zurückhaltend — später, als die erwarteten Preisverbesserungen ausgeblieben — erfolgten

dann doch die Verkäufe. Ganz vollständig war die Einigkeit der Sägewerke gegenüber den Waldbesitzern aber doch nicht und so kam es, daß manchem das Holz vor der Nase weggekauft wurde. Die oben bezeichneten niedrigeren Rundholzpreise wirken sehr günstig auf die Wirtschaftslage im Sägewerbe ein. Dazu kommt, daß die Verkaufspreise für die Produkte der Sägewerksindustrie eine Festigung erfahren haben. Teilweise sind ganz respektable Preisverbesserungen erfolgt. Auch die Reichsbahngesellschaft hat in diesem Jahr die Preise für Schwellen erhöht.

Beachtet man nun alle die vorbezeichneten Momente, so muß gesagt werden, daß die Aussichten für die Sägewerksindustrie in diesem Jahre nicht so schlecht sind, wie es die Arbeitgeber hinzustellen belieben. Es ist im Gegenteil ein besserer Geschäftsgang zu erwarten, der natürlich nicht nur eine mengenmäßige Belebung bleibt, sondern auf Grund der niedrigeren Rundholzpreise und der besseren Verkaufspreise für die Produkte auch eine finanzielle Stärkung des Gewerbes bedeutet. Es dürften darum auch die Voraussetzungen gegeben sein für eine Erhöhung des Lohnstandes in der Sägewerksindustrie. Wir erwarten, daß die Arbeitgeber sich den diesbezüglichen berechtigten Forderungen der Arbeiter dieses Berufsweiges nicht verschließen werden. S. Trf.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß für die Zeit vom 2. bis 8. Juni 1929 der 23. Wochenbeitrag im Jahre 1929 fällig ist.

Teilzahlungen. Kassierer und Vertrauensleute schützen sich und den Verband vor Geldverlusten durch pünktliche und regelmäßige Einsendung vereinnahmter Beträge an die Hauptkasse.

Rundschau.

Arbeitslosigkeit als Wahlparole. In den Straßen Londons hing ein Wahlplakat der liberalen Partei, es zeigt den Kopf Lloyd George und wirbt für die liberale Partei mit dem Text: „Dieser hat die Materialschlacht des Weltkrieges gewonnen, er wird auch im Kampf mit der Arbeitslosigkeit Sieger bleiben“. Die Wahlparole des englischen Wahlkampfes ist die Arbeitslosigkeit. Bisher wurden Wahlkämpfe fast ausschließlich unter außen- und innerpolitischen Parolen geführt, und es ist jetzt das erstmal, daß einer sozialpolitischen Frage im Wahlkampf die entscheidende Bedeutung zukommt. Dies ist nicht allein ein Zeichen geschickter Taktik, sondern auch das Zeichen einer Wandlung. Die Verbreitung der Wählermassen zwingt die einzelnen Parteien ihre Parolen für die Anwerbung dieser Wählermassen aus dem Lebenskreise dieser Schichten herauszunehmen. Für England ist die Arbeitslosigkeit nicht nur eine Frage, deren Lösung den Betroffenen schier unmöglich ist, sondern die ganze englische Wirtschaft hat bisher vergeblich versucht, das Problem zu meistern. Das englische Bür-

gertum sieht zudem in der Eingliederung der Arbeitslosen in die Betriebe eine innerpolitische Aufgabe, die gelöst werden muß, um die Gefahr des Bolschewismus abzuwenden.

Eine soziale Frage ist Gegenstand des Wahlkampfes geworden. Wie es so üblich ist, sind die einzelnen Parteien in einem eifrigen Wettstreit mit Versprechungen an die Wählerschaft bei der Hand. Die Art aber, wie der Wahlkampf bisher geführt wurde, zeigt, daß es den Engländern Ernst damit ist, wenn sie die verschiedensten Versuche zur Überwindung der Arbeitslosigkeit unternehmen. Es ist kein Zufall, daß in der gleichen Zeit bei uns in Deutschland die öffentliche Diskussion eine Reform der Arbeitslosenversicherung behandelt. Ein Blick auf England sollte uns zeigen, daß die Arbeitslosigkeit keine rein deutsche Frage ist, sondern eine Frage sämtlicher industrieller Länder, erst in der Nachkriegszeit in ihrer jetzigen Größe aufgetaucht. Mit Schlagworten, mit denen man auch bei uns recht gern hausieren geht, ist diese Frage nicht zu lösen. Im englischen Wahlkampf ist die Arbeit an der Überwindung der Arbeitslosigkeit zu einer Aufgabe des ganzen Volkes und aller Parteien geworden. Wenn auch von den einzelnen Gruppen die verschiedensten Methoden angepriesen werden, so sind doch alle ernstlich gewillt, an der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mitzuarbeiten. Unsere Liberalen können dabei von ihren englischen weltanschaulichen Freunden manches lernen, vor allem eine sachlichere Behandlung einer so heiklen Frage wie sie die Arbeitslosigkeit von über eine Million Menschen nun einmal ist.

Die Macht des Schlagwortes. Auch im Kampf um das Wohnheimstättengesetz spielt das Schlagwort wieder seine gewichtige Rolle. Und nicht uninteressant ist es zu sehen, wie man mit denselben Beweismitteln auch vor mehr denn 100 Jahren den Weg organischer Weiterentwicklung zu hemmen glaubte. Es waren damals die Stein-Gardenbergischen Reformen, die man von gewissen Kreisen so scharf bekämpfte. Das soeben erschienene „Jahrbuch der Bodenreform“ (Bodenreform Berlin NW 87, Pessingstraße 11, Preis bei postfreier Zusendung 1.80 RM.) läßt mit dem Beitrag „Die Gründe des Großgrundbesitzes gegen den Stein-Gardenbergischen Sozialismus“ in diese Gedankenwelt einen guten Einblick tun, und setzt die damalige Zeit mit ihren Kämpfen in Beziehung zu dem heutigen Kampf um das Wohnheimstättengesetz. Die Eingabe des Großgrundbesitzes von Ostbrandenburg „Letzte Vorstellung der Stände von Pöbus und Beeskow-Storkow“ ist im Wortlaut wiedergegeben. — Der Beitrag „Das Schlesische Augenrecht“ von Dr. Köbisch-Obernigg, zeigt die Überbleibsel von Herrschaftsverhältnissen aus der patriarchalischen Zeit der Gutsbezirke. Diese Klarstellung wird sicher dazu beitragen, auch hier bei günstiger Gelegenheit Versäumtes noch nachzuholen. Weiter bringt dies Heft neueste Erfahrungen aus dem Gebiet der Heimstätten- und Wohnungsfrage, des Gemeindegrundeigentums, der Enteignung und der Besteuerung und macht es so unentbehrlich für jeden Kultur-Boden-, Wohnungs- und Siedlungs-politiker.

Staubtechnik — ein neues Arbeitsfeld für Ingenieure. Die wissenschaftliche Behandlung zeitgemäßer Fragen der Staubtechnik hat das Ziel, sowohl die Kenntnis sogenannter gewollter Staube zu erweitern, als auch die Mittel zur Bekämpfung ungewollter und daher überflüssiger, bisweilen auch gefährlicher Staube zu vervollkommen. Zu den erstgenannten Arten werden die wirtschaftlich außerordentlich wichtigen Stoffe Zement, Kalk, Kalisalz, Mehl, Zucker, Kohle u. v. a. verarbeitet; zu den ungewollten Stauben gehören der Straßensaub, der Staub in industriellen und gewerblichen Betrieben, der Staub im Haushalt u. a. m. Auf beiden Gebieten liegen zurzeit noch eine Reihe ungelöster wissenschaftlicher Aufgaben vor. So ist beispielsweise der Begriff „Staub“ selbst noch keineswegs eindeutig bestimmt und manche Fragen — wie z. B. Messung des Staubgehaltes, Entnahme einer Probenmenge aus staubhaltigem Gas, Explosionsgrenzen von Staubgemischen und dergl. — bedürfen noch der endgültigen Klärung.

Der beim Verein deutscher Ingenieure seit vorigem Jahr bestehende Sachausschuß für Staubtechnik hat diese und weitere Aufgaben in sein Arbeitsprogramm eingeleitet. Er veranstaltet im Rahmen der diesjährigen Hauptversammlung des Vereines, am 22. Juni in Königsberg, um 17 Uhr im Rörtesaal, eine besondere Fachsitzung für Staubtechnik. Patentanwalt Dr.-Ing. Meldau, Charlottenburg, wird über „Eigenschaften und Verwertung von Holzmehlen und Holzstäuben“ sprechen und damit ein Thema berühren, das bei der Bedeutung des Holzes für die gesamte Wirtschaft des deutschen Ostens für zahlreiche Teilnehmer der Hauptversammlung von besonderem Interesse sein dürfte. Dr. Teleky, Düsseldorf, hat es übernommen, in einem weiteren Vortrag auf die neueren Anschauungen über „Staubbeschädigungen und deren Verhütung“ einzugehen. Seine Ausführungen sind nicht nur für den in Industrie und Gewerbe tätigen Ingenieur, sondern für alle von Staubbelastung Betroffenen wichtig.

Ausspannen!

Wir sind alle mehr oder minder „abgespannt“. Wie der Gaul am Göpelwerk trotten wir jahraus, jahrein in unserem Pflichtenkreis, immer rund herum, immer in derselben Spur, immer in derselben Richtung. Die lange Gewohnheit hat uns Scheuklappen angelegt, auf daß wir nicht seitwärts schielen und darüber ins Stolpern geraten. Am dauernden Einerlei empfinden wir es schon als angenehme Abwechslung, wenn etwa das schlecht geschmierte Räderwerk, das unser Nachbar-gaul treibt, knarrt und ihm die Arbeit erschwert.

Aber schließlich muß jeder Gaul und jeder Berufsmensch einmal „ausgespannt“ werden, damit er sich ausruhen und neue Kräfte sammeln kann. Also darauf kommt es an: Einmal hinausstreten aus dem, was uns sonst besitzt; nichts von dem sehen und hören, was uns sonst umgibt und bestimmt, nach freier Wahl freudig den eigenen Neigungen nachgehen zu können. Nicht der Beruf allein schlägt uns in Fesseln, daneben fressen die sonstigen Lebensumstände an unseren Kräften: Die Nervennühle „Großstadt“, gesellschaftliche Verpflichtungen, Familienorgen, Wohnungs- und sonstige soziale Not; und nicht zuletzt die sogenannte „Erholung“ in öffentlichen Schau- und Vergnügungsfestlichkeiten aller Art, die wie das Kokain nur Kräfte aufpeitscht und verbrennt, aber nicht vermehrt.

Also ausspannen! Ausrufen! Ausrufen? Das ist schon zuviel behauptet. Ausspannen und ausrufen sind nicht immer gleichbedeutend. Die Göpel und die Säule sind zu mannigfaltig, als daß das Ausspannen immer in den gleichen Formen sich vollziehen müßte. Ausspannen kann auch Umspannen bedeuten. Wer, vielleicht als lebhafter kräftiger Mensch dauernd gleichförmige Büroarbeit leistet, braucht mehr ein Ablenken auf andere Tätigkeitsgebiete, als beschauliche Ruhe. Anstrengung heißt nicht nur Kräfteverbrauch, sondern auch Kräftesteigerung und Übung, wenn nur jenes

Maß nicht überschritten wird, jenseits dessen Erschlaffung und Zusammenbruch erfolgen. Es ist kaum eine stärkere seelische Kraftquelle denkbar, als das Hochgefühl, einen schwierigen Berggipfel überwunden, ein Boot siegreich durch Strömung und Sturm gebracht zu haben. Auch das ist Erholung und Ausspannen; denn es steckt starke innere Freude darin. Für andere Menschen sind wieder andere Anregungen geeignet. Warum sollte der Kunstfreund nicht im Besuch von Museen oder Kirchen, der sinnige Beobachter von Volksgestalten und -gebräuchen nicht im betrachtenden Durchwandern von Stadt und Land die ihm angepaßte Erquickung finden? Einem anderen mag der Besuch bei lieben Freunden, etwa in ländlicher Umgebung das verloren gegangene Gleichgewicht wieder herstellen. Der körperlich und geistig erschöpfte, nach Ruhe sich sehende Mensch möge im Seesand sich wohllich ausstrecken, im Walde und auf grünen Bergmatten sich schaukeln; noch andere können an Bord behaglich eingerichteter Schiffe auf längerer Seereise ihre Erholung finden — wenn sie nur die für ihr Wesen und für die Eigenart ihrer Beschäftigung geeignete Ausspannung wählen, und wenn sie nur wahre Freude an dem Gewählten empfinden.

Aber der Tod der Erholung ist die Konvention des Reisens, um „fashionable“ Stätten besucht, um mitgemacht zu haben, was die Gesellschaft mitzumachen vorschreibt. Wer seine Erholung danach bemißt, wieviel Dreißtundsechzigstündigkeiten er erledigt, wieviel Kilometer er mit soundsoviel PS in soundsoviel „time“ hinter sich gebracht hat, auf wieviel Turnieren, Matches, Empfängen, Wällen er gegläntzt, mit welchen „mondänen Sensationen“ er seine Triebe aufgekitzelt hat, der ist aufs tiefste zu bedauern. Er weiß nicht, daß er blind in seinem Göpel weitergelaufen ist, mag er auch Dutzende von D-Zugstunden von ihm entfernt gewesen sein. Er war nicht „ausgespannt“.

Aus dem gewerbl. Leben.

Der Ingenieur und Werkstoff-Holz.

Holz in Ingenieurbauten. Die diesjährige Hauptversammlung des Vereines deutscher Ingenieure, die vom 22. bis 24. Juni in Königsberg stattfindet, wird ihre besondere Note dadurch erhalten, daß in den Mittelpunkt der meisten wissenschaftlichen Verhandlungen der Werkstoff Holz gestellt ist. Seine vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten für die Zwecke der Technik machen ihn zu einem überaus wichtigen Gestaltungsmittel für Ingenieurbauten, dessen Bedeutung in gleichem Maße wächst, in dem die Verfahren seiner Herrichtung für die besonders konstruktiven Erfordernisse vervollkommen werden.

Eines dieser Verfahren, die Holztrocknung, soll in der Fachsitzung „Betriebstechnik“ am 22. Juni, 14 Uhr, im Gebauhr-Saal in Königsberg, behandelt werden. Dipl.-Ing. Warlimont, Heidelberg, wird die Unterschiede zwischen physikalischer und chemischer Trocknung zur Erörterung stellen und eingehend den hygroskopischen Gleichgewichtszustand, den Luftzustand und Feuchtigkeitsgehalt des Holzes, die Feuchtigkeitsaufnahme und -abgabe bei schwankendem Luftfeuchtigkeitsgrad, das Schwinden und Quellen in Abhängigkeit von der Feuchtigkeitsaufnahme und -abgabe an Hand von Versuchsergebnissen erläutern. In Lichtbildern und Tabellen werden die Vorgänge bei der Holztrocknung, die Oberflächendunstung, der Feuchtigkeitsfluß und das Feuchtigkeitsgefälle, das Schwinden des Holzes, das Entstehen von Spannungen, Rißbildungen und dergleichen veranschaulicht und schließlich auch die verschiedenen Bauarten von Trocknungsöfen vorgeführt werden.

In der gleichen Sitzung wird Reichsbahnrat Schächterle, Stuttgart, das Holz als Konstruktionsmittel kennzeichnen und hierbei nicht nur auf die Hauptanwendungsgebiete im Hoch-, Tief- u. Brückenbau, sondern auch auf die im allgemeinen weniger bekannten Verwendungsformen im Maschinenbau, im Modell- und Schalterbau, im Karosserie-, Wagen- und Flugzeugbau, im Bau landwirtschaftlicher Maschinen und dergleichen eingehen. Diese Ausführungen werden zweifellos nicht nur für den Holzfachmann von Interesse sein, sondern auch den in metallischen Werkstoffen gestaltenden Konstrukteuren manche wertvolle Anregung bieten.

Holzprüfung. Mit dem Hineinwachsen der Technik in alle Zweige des täglichen Lebens fällt dem Ingenieur die Aufgabe zu, nicht nur die interessierten Sachkreise der Industrie, sondern auch das Handwerk mit den Ergebnissen seiner wissenschaftlichen Arbeiten bekanntzumachen und durch Vermittlung wichtiger Erkenntnisse zur Förderung der Produktion und zur Erschließung neuer Arbeitsgebiete beizutragen. Der Werkstoff Holz bietet dank seiner natürlichen Vorzüge Möglichkeiten der technischen Verarbeitung, die noch keineswegs nach jeder Richtung voll ausgeschöpft worden sind.

In einer Fachsitzung „Holzprüfung“ wird einer der ersten Fachleute seines Gebietes, Professor Schwalbe, der Leiter der Versuchstation für Holz- und Zellstoffchemie an der Forstlichen Hochschule Eberswalde, eine zusammenfassende Darstellung vom Aufbau und von der chemischen Zusammensetzung der Hölzer und ihrer technisch verwertbaren Bestandteile geben. Von besonderer Bedeutung ist das chemische Verhalten der Hölzer gegen Angriffe aller Art und ihre beabsichtigten Veränderungen für die jeweiligen Verwendungszwecke. Nicht minder wichtig im Interesse der Ausnutzung und Erhaltung der ursprünglichen Festigkeitseigenschaften ist die Kenntnis der Trocknungsverfahren und der Schutzmittel gegen pflanzliche und tierische Schädlinge.

Die für die Festigkeitseigenschaften des Holzes maßgebenden Voraussetzungen wie Alter, Standort, Feuchtigkeitsgehalt, Gefüge, Faserrichtung, Zellstellen und Trocknungsart wird Prof. Graf, der derzeitige Leiter des Materialprüfungsamtes der Technischen Hochschule Stuttgart, behandeln. In diesem Zusammenhang werden die Verfahren zur Prüfung des Holzes auf Druckfestigkeit und Zugfestigkeit, auf Biege- und Schlagfestigkeit, auf Härte, Scherfestigkeit u. a. m. eingehend erörtert werden. Die Prüfverfahren selbst werden auf der im Haus der Technik gleichzeitig veranstalteten „Lehrschau Holz“ praktisch vorgeführt und durch reiches Bild- und Probematerial erläutert.

Ausbildung in der Holztechnik. Trotz der vielseitigen Verwendbarkeit des Holzes für die Zwecke der Technik ist der Ingenieur mit seiner fachgemäßen Behandlung zumeist nicht annähernd so gründlich vertraut wie mit der metallischen Werkstoffe. Mag dies auch verständlich sein in Anbetracht der überragenden Bedeutung, die insbesondere Eisen und Stahl für die industrielle Erzeugung besitzen, so bleibt die mangelnde Kenntnis der Bearbeitungsweisen des Holzes gleichwohl bedauerlich, weil dadurch naturgemäß auch seine Verwendungsmöglichkeiten nur selten voll ausgeschöpft werden können.

Der Verein deutscher Ingenieure, der es seit seinem

Berufseite für Arbeiter in Säge-, Hobel- und Furnierwerken.

Schutzleder für Holzträger.

Nachdruck verboten! Von Karl Micksch.

Ein lederner Schultererschutz schon die Kleidung und vermindert auch den Druck der Last. Der Art der Benutzung entsprechend kann das Schutzleder für eine oder beide Schultern ausgestattet werden. Erforderlichenfalls kann der Schultererschutz gleichzeitig mit dem Schutzleder für Hals und Ohren angefertigt werden. Das für eine Schulter bestimmte Schutzleder wird in der Regel ohne den Hals- und Ohrenschutz hergestellt werden, es ist aber sehr wohl möglich, auch dieses damit auszustatten.

Das Schutzleder für beide Schultern kann entsprechend beschaffen sein. Mit dem Nacken- und Ohrenschutz können beide nach Belieben hergestellt werden. Die Riemen zum Festhalten der Schutzleder können ebenfalls zweckmäßig eingerichtet werden. In beiden Fällen wird es vorteilhaft sein, mit dem Sattler zu vereinbaren, daß zum Halten des Schulter-schutzes möglichst geschmeidiges Leder, Chromleder oder Kalbleder verwendet wird. Starke Rindlederriemen sind meist unbequem und die Haltbarkeit ist auch bei geschmeidigem Leder ausreichend.

Für den Halschutz und die Riemenbefestigung muß das Schulterleder aber nicht aus einem Stück gefertigt sein. Es kann ebenso gut aus zwei Teilen bestehen, die in beliebiger Weise miteinander verbunden sind. In diesem Falle kann auch der Nackenschutz in der Mitte geteilt sein. Er wird hierdurch etwas bequemer. Das hierzu benutzte Leder muß immer eine gewisse Steifheit aufweisen. Es wird durch Nähen unmittelbar mit dem Schultererschutz verbunden. Hierdurch erlangt es eine etwas gewölbte Form und schützt dann Ohr und Wange gegen das Eindringen von Holz-teilen, wie Sägemehl und dergl. in den Nacken. Die Stärke der Schutzleder kann der Benutzung entsprechend sehr verschieden gewählt werden.

Der Größe und Schulterbreite des Betreffenden entsprechend werden diese Schutzleder am vorteilhaftesten vom Sattler nach Maß hergestellt. Aus geschmeidiger Pappe, der sogenannten Filzpappe, wird zunächst ein Modell gemacht. An diesem Modell kann auch die Lage und Länge der Strippe und des Schnallenteiles festgestellt werden.

Wenn auch das Leder keiner besonderen Pflege bedarf, so ist es doch ratsam, dieses ab und zu etwas einzufetten. Besonders wenn man es gegen die Einwirkung des Regens schützen will, benutzt man zum Einfetten eine Schmiere aus Fischtran und Talg, fügt ganz wenig Leinöl und etwas geschmolzenes Wachs hinzu. Es darf immer nur so viel Schmiere auf das Leder aufgebracht werden, als von diesem willig aufgenommen wird. An der Oberfläche dürfen fettige Bestandteile nicht zurückbleiben.

Ein am Regentage feucht gewordenes Schutzleder soll weder in der Sonne noch am warmen Ofen getrocknet werden. Die Feuchtigkeit soll vielmehr an der Luft langsam verdunsten, denn in der Wärme getrocknetes Leder nimmt Schaden.

AWB-Betriebsblätter für Säger.

Der Ausschuss für wirtschaftliche Fertigung, kurz AWB genannt, beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit hat bisher eine wertvolle und dankenswerte Arbeit geleistet. Vor kurzem sind eingehende Untersuchungen über Arbeitsmaschinen der Holzindustrie zum Abschluß gebracht worden und die Ergebnisse in sogenannten „Betriebsblättern“ niedergelegt. Für Säger, Maschinenmeister und Betriebsführer liegen jetzt drei Betriebsblätter vor und zwar: **AWB-Betriebsblatt 48 „Behandlungsvorschriften für Vollgatter“.** In demselben sind alle jene Punkte zusammengestellt, die für Behandlung oder Instandhaltung des Vollgatters besonders wichtig sind. In knapper aber bestimmter Form wird darin die Instandhaltung von Grundplatte, Kurbelwelle, Kurbelzapfen, Sägerahmen, Rahmenseitführung, Gatterwalze, Schalterwerk, Riegel- und Rollenlager, Schmiernuten und Schmierung, sowie Gatterbahn besprochen.

AWB-Betriebsblatt 49 „Betriebsvorschriften für Vollgatter“. Dieses Betriebsblatt befaßt sich mit all den Erfordernissen, die bei einer richtigen Bedienung des Vollgatters zu beachten sind. Es enthält kurze Richtlinien über die Form, sowie die Bedienung von Angeln und das Einhängen, sowie Spannen und Entspannen der Sägeblätter, für das Einstellen des Überhanges, die Ingangsetzung des Gatters, das Ausrichten des Blockes auf den Einhang, die Benutzung des Schnell-Spannwagens, des Vorschubs und die Fichtung desselben.

AWB-Betriebsblatt 51 „Richtlinien für die Verwendung von Kreis Sägen bei Holz-Längsschnitt“. Auf Grund der Ergebnisse der Untersuchungen an Kreis Sägen im Dauerbetriebe der Firma W. Döllken & Co., Werden-Ruhr, behandelt das Blatt zunächst ganz allgemein Gestell, Sägewelle, Antrieb und Einstellvorrichtung und gibt dann einige Richtlinien für die Blattbehandlung, Drehzahl der Sägewelle, Umfangsgeschwindigkeit des Sägeblattes, Zahnform, sowie Zahnabmessung, Bezeichnung der zu erreichenden Schnittgüte, Werte für die Größe des Ansträngwinkels bei Schrägchiff, für die Schrankgröße und den Blattüberstand.

Ergänzend hierzu behandelt Tafel 1 die Umfangsgeschwindigkeit (Zahngeschwindigkeit) bei Blättern bis zu 400 mm Durchmesser und einer Sägewellen-drehzahl von 1400 bis 5000.

Tafel 2 zeigt die beiden Zahnformen (Spitzwinkelzahn und Wolfszahn) mit einer Zusammenstellung über die Beziehungen für die Blattabmessung und den aus den Versuchen hierzu gewonnenen Richtwerten.

Tafel 3 gibt einen Überblick über die maximal erreichbaren Vorschübe bei Hart- und Weichholz bestimmter Holzstärke und bestimmter Umfangsgeschwindigkeit des Sägeblattes.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß das Blatt AWB 51 Richtlinien enthält, an Hand derer jeder Betrieb ausgehend von den hier gegebenen Richtwerten, die für seine besonderen Betriebsverhältnisse notwendigen Werte ermitteln kann.

Herausgegeben sind die Betriebsblätter im Veuth-Verlag, G. m. b. H., Berlin S 14, Dresdener Straße 97 und können von dort zum Preise von 30 Pfennig und den Versandkosten bezogen werden.

Sägewerke Ober-, Mittel- und Unterfranken.

Für dieses Lohngebiet war unsererseits am 26. Februar das Lohnabkommen gekündigt und eine Forderung von 8 Pfg. Lohnerhöhung für die Stunde gestellt worden. Als Antwort darauf beantragten die Arbeitgeber eine Heruntersetzung der Löhne um 6 Pfg. pro Stunde und es fanden zwischen den Parteien mehrere Verhandlungen statt, die zu keiner Verständigung führten.

Arbeitgeberseits wurde dann der Landeslichter angerufen. Diese Verhandlungen endeten mit einem Schiedspruch, der eine Erhöhung um 3 Pfg. ab 15. April 1929 vortah. Dabei sollte das neue Lohnabkommen Geltung bis 17. Mai 1930 haben.

Da der Schiedspruch unter Berücksichtigung der ganzen derzeitigen Lage im Sägewerbe den Verhältnissen nicht entsprach, wurde derselbe abgelehnt. Die Arbeitgeber haben denselben angenommen und Verbindlichkeitserklärung beantragt.

Verhandlungen darüber fanden am 16. Mai beim Ministerium in München statt und führten zu einer Einigung, nach welcher ab 13. Mai 1929 die Löhne aller Arbeiter über 22 Jahre in allen Ortsklassen um 4 Pfennig pro Stunde erhöht werden.

Die Löhne der übrigen Altersklassen errechnen sich nach dem tariflichen Schlüssel. Geltung des Lohnabkommens bis zum 17. Mai 1930.

Durch diese Vereinbarung erhalten die Säger in den Frankenkreisen folgende Spitzenlöhne:

Ortsklasse:	1	2	3	4	5
	92	82	76	71	64 Pfg. pr. Std.

Urmitz: Für die Arbeitnehmer in der Abteilung Dampfsägewerk der Firma Mittelhessische Eisenwerke Urmitz fanden am 7. Mai 1929 vor dem Schlichtungsausschuß Verhandlungen betr. Lohnregelung statt zwischen den Vertretern unseres Verbandes und der Firmenleitung. Es wurde eine Vereinbarung abgeschlossen, nach welcher der Lohn der Maschinenarbeiter über 22 Jahre 85 Pfg., der Lohn der Hilfsarbeiter über 20 Jahre 76 Pfg. beträgt mit Auftrieb ab 1. Mai 1929. Die Erhöhung beträgt in der Spitze 6 Pfg. Die bestehenden Sonderzulagen bleiben weiter bestehen. Außerdem wurde nunmehr für den Betrieb ein Tarifvertrag abgeschlossen.

Rohenhahn: Zwischen der Firma Westermälder Dampfsäge- und Hobelwerke Eugen Heinrich u. Co. und unserem Verband, wurde am 29. April 1929 eine Vereinbarung getroffen, nach welcher der Lohn der Facharbeiter von 70 auf 75 Pfg., der Lohn der Hilfsarbeiter von 62 auf 70 Pfg. in der Spitze erhöht wird. Die bisher gezahlten Sonderzulagen werden auch weiterhin gezahlt, des weiteren wurde erstmalig ein Urlaubsanspruch festgelegt in Höhe von 3 bis 7 Tagen je nach der Beschäftigungsdauer.

Bestehen für eine seiner vornehmsten Aufgaben gehalten hat, die Ausbildung der Sachgenossen im Interesse der Praxis zu fördern, nimmt gern die Gelegenheit einer ausführlichen Würdigung des Baustoffes Holz anlässlich seiner diesjährigen Hauptversammlung in Königsberg wahr, um in diesem Rahmen auch die Fragen der Ausbildung in der Holztechnik näher zu erörtern. Die gemeinsam mit dem Deutschen Ausschuss für Technisches Schulwesen vorbereitete Sachsituation „Ausbildungswesen“, die am 24. Juni, 9 Uhr, im Hause der Technik stattfindet, bringt an erster Stelle einen Vortrag des bekannten Holzfachmannes, Studienrat Kersten, Berlin, über neuzeitliche Holzbaueisen und ihre Beziehungen zum Unterricht der höheren Baugewerkschulen. Anschließend wird Direktor Becker vom Holztechnikum Rosenheim, mit seinen Ausführungen über die deut-

sehen holztechnischen Fachschulen auf eine weiten Kreise noch unbekanntere Schulgattung näher eingehen und schließlich wird Oberregierungsrat Lütke, Königsberg, einen Überblick über das technische Schulwesen in Ostpreußen geben, der zweifellos den zahlreich zu erwartenden Schulfachleuten, wie auch den an der Ausbildung des technischen Nachwuchses unmittelbar interessierten Ingenieuren wertvolle Vergleichsmöglichkeiten bieten dürfte.

Eine vom Deutschen Ausschuss für Technisches Schulwesen im Rahmen der „Lehrschau Holz“ veranstaltete Schultechnische Schau „Die Ausbildung des technischen Nachwuchses in den holzgewerblichen Berufen“ wird erstmalig einen zusammenfassenden Einblick in das gesamte holzgewerbliche Ausbildungswesen in Handwerk und Industrie, Berufs- u. Fachschulen vermitteln.

hier in Betracht kommt, die Reichsversicherungsordnung, hat zur Schlichtung solcher Streitigkeiten einen besonderen Rechtsweg vorgelesen, der sich gegenüber dem vor den ordentlichen Gerichten durch weitgehende Mitwirkung der Beteiligten, Arbeitgeber und Versicherten, auszeichnet.

Bei allen Streitigkeiten empfiehlt es sich natürlich in erster Linie, mit der Rassenverwaltung oder dem Rassenvorstand in Verbindung zu treten. Meist wird sich schon hier die Angelegenheit zur Zufriedenheit aufklären. Bleibt dieser Weg erfolglos, weil beide Teile im Recht zu sein glauben, dann ist als erste Instanz das Versicherungsamt anzurufen, das bei den unteren Verwaltungsbehörden gebildet ist. Ähnlich zusammengesetzt wie die Arbeitsgerichte — ein beamteter Vorsitzender und je ein Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber und Versicherten — entscheidet es den Streit, ohne daß den Rechtsuchenden irgendwelche besonderen Kosten entstehen. Jede Partei kann vor dem Versicherungsamt, ebenso wie vor den höheren Verwaltungsbehörden, ihre Sache selbst vertreten, doch kann sie sich auch durch andere Personen vertreten lassen. Rechtsanwälte sind zugelassen, werden aber nur selten in Anspruch genommen. Übrigens ist eine persönliche Anwesenheit nicht unbedingt erforderlich; es kann auch nach Lage der Akten entschieden werden. Das Verfahren ist also denkbar vereinfacht.

Wer mit der Entscheidung des Versicherungsamts nicht zufrieden ist, kann dagegen Berufung an das Oberversicherungsamt einlegen, das bei der höheren Verwaltungsbehörde (Regierungspräsident) errichtet ist. Auch das Oberversicherungsamt steht mit den in Frage kommenden Kreisen in enger Verbindung, da auch seine Beisitzer den Arbeitgeber- und Versicherungengruppen entnommen sind. Seine Entscheidungen sind in gewissen Fragen endgültig, wenn es sich nämlich handelt um die Höhe des Kranken-, Haus- oder Sterbegeldes, um Unterstützungsfälle, in denen der Kranke überhaupt nicht oder weniger als acht Wochen arbeitsunfähig war, bei Wochen- und Familienhilfe, bei Abfindungen oder Kosten des Verfahrens. Dem unterliegenden Teil kann eine Gebühr, die meist sehr gering ist, auferlegt werden.

Wer der Ansicht ist, daß das Verfahren vor dem Oberversicherungsamt an wesentlichen Mängeln gelitten hat, oder daß das Oberversicherungsamt in seinem Urteil gegen den klaren Inhalt der Akten verstoßen hat, kann noch Revision an das Reichsversicherungsamt in Berlin einlegen. Das Reichsversicherungsamt entscheidet endgültig, seine grundsätzlichen Entscheidungen sind für die unteren Verwaltungsbehörden bindend.

Wenn noch keine grundsätzliche Entscheidung in einer Sache ergangen ist, die von besonderer Wichtigkeit ist, kann auch das Oberversicherungsamt von sich aus das Reichsversicherungsamt direkt anrufen, ohne selbst zu entscheiden. Dieser Fall kommt ziemlich häufig vor, so daß es wohl möglich ist, daß schon in zweiter Instanz eine Sache an das Reichsversicherungsamt gelangt.

Literarisches.

Die technischen Vollendungsarbeiten der Holzindustrie. Das Schleifen, Beizen, Polieren, Lackieren, Anstreichen und Vergolden des Holzes. Nebst der Darstellung der hierzu verwendbaren Materialien in ihren Hauptgrundzügen, von Louis Edgar Andés.

Siebente, vollständig umgearbeitete und verbesserte Auflage, von Erich Stöck.

Mit 77 Abbildungen. 78 Bogen. Oktav. (Chem.-tech. Bibl. Bd. 87). (A. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig). Gebestet M. 6.50, Feinband M. 7.50.

Kurze Zeitspannen liegen zwischen dem Erscheinen der einzelnen Auflagen dieses Buches und beweisen wohl am besten, welchen Anklang daselbe in der Praxis gefunden hat. „Die technischen Vollendungsarbeiten der Holzindustrie“ zählen aber auch tatsächlich unter jene Bücher, die den Holz verarbeitenden Industriellen und Gewerksleuten in hervorragender Weise Nutzen bringen. Die nun vorliegende 7. Auflage wurde im Stoff vollständig umgearbeitet, alles Veraltete beseitigt und dadurch für neue Erfahrungen und praktische Winke Raum geschaffen.

Das Werk wird den an der Holzverarbeitung interessierten Industrien und Gewerben wieder gute Dienste leisten.

Fachtechnisches.

Sitzende Arbeitsweise spart Körperkraft!

Sonderausstellung „Arbeitsstuhl und Arbeitstisch“.

Die industrielle und gewerbliche Rationalisierung bedingt auch eine vernunftgemäße Ausgestaltung der Arbeit der in den Betrieben tätigen Menschen. Man versucht daher, den Grenzen der physischen Kraft schon bei der Berufswahl Rechnung zu tragen. Diese Bemühungen hätten aber nicht den erhofften Erfolg, wenn man nicht auch die Arbeitsbedingungen derart regelte und die Arbeitsverfahren und die Arbeitsmittel derart ausbildete, daß die menschliche Leistungsfähigkeit nicht überschritten wird.

In diesem Zusammenhang spielt die richtige Körperhaltung bei der Arbeit eine wichtige Rolle. Voraussetzung ist geeignete Ausbildung des Arbeitsplatzes und des Arbeitsstuhles. Verschiedene große Betriebe haben bereits der Arbeitsplatzgestaltung ihre Aufmerksamkeit gewidmet und namentlich auch die Frage des Arbeitsstuhles und des Arbeitstisches systematisch untersucht. Die bei ihnen erzielten arbeitshygienischen und wirtschaftlichen Erfolge veranlaßten den Ausschuss für gesundheitsgemäße Arbeitsgestaltung der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene, Leitfäden über Arbeitsstühle, Arbeitsstühle und Arbeitstische aufzustellen und eine Sonderausstellung über den heutigen Stand der Frage anzuregen, um weitere Kreise darauf aufmerksam zu machen und zur Mitarbeit anzuregen, denn eine ganze Reihe von Arbeiten, die jetzt noch im Stehen ausgeführt wird, können sitzend verrichtet werden.

Die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene und das unter Leitung des Reichsarbeitsministeriums stehende Deutsche Arbeitsschutzmuseum veranstalten in Verbindung mit dem Ausschuss für wirtschaftliche Fertigung beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit vom 25. Mai bis 8. Juni im Deutschen Arbeitsschutzmuseum, Berlin-Charlottenburg, Fraunhofer Straße 11—12, eine Sonderausstellung „Arbeitsstuhl und Arbeitstisch“. Die Ausstellung soll die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung und praktischer Beobachtungen über die richtige Körperhaltung am Arbeitstisch durch Modelle, figurliche und bildliche statistische Darstellungen veranschaulichen und Anregungen zu Verbesserungen geben. In Anerkennung der gesundheitlichen und wirtschaftlichen Bedeutung der Körperhaltung am Arbeitstisch hat der Reichsarbeitsminister die Räume und das Ausstellungsmaterial des Deutschen Arbeitsschutzmuseums für diese Ausstellung kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung wird zeigen: Zusammenstellungen der medizinischen und physiologischen Forschung über Arbeitshaltung und Ermüdung, — vergleichende Darstellungen der in den verschiedenen Industriezweigen angewandten Ausgestaltung des Arbeitsplatzes, — eine Zusammenstellung der Grundformen von Arbeitsstühlen.

An einer Reihe von Arbeitsschemeln und Arbeitsstühlen werden verschiedene Entwicklungsstadien dargestellt und in der Beschriftung die Fortschritte verdeutlicht. Eine Anzahl von Abbildungen gibt Vergleiche wieder zwischen unzuverlässiger und zweckmäßiger Arbeitsstellung bei verschiedenen Verrichtungen und entwickelt ärztliche und physiologische Grund-

sätze und Forderungen für die richtige und zweckmäßige Körperhaltung.

In der Praktischen Abteilung wird die Entwicklung des alten Arbeitsschemels zum modernen Arbeitssitz durch Ausbildung seiner Elemente an Modellen erläutert. Daran schließen sich typische Ausführungen von Arbeitssitzen normaler Höhe, welche in Verbindung mit Arbeitstischen normaler Höhe am weitesten verbreitet sind. Neben Sitzen mit Rücken- und Armlehnen, die fest oder beweglich ausgeführt sind, finden sich Drehstühle für Arbeiten, die ein Wenden nach der Seite verlangen, und Rollstühle für den Fall, daß ein Wechsel des Arbeitsplatzes nötig ist. Der Sitz wird häufig der Körperform angepaßt, Sitz und Lehnen werden auch gefedert. Den gleichen Ausführungsformen begegnen wir bei den Arbeitssitzen nicht normaler Höhe, hier meist in Verbindung mit besonderen Fußstützen, die aber auch bei den normalen Sitzen häufig angewendet werden. Arbeitssitze, die infolge der Höhe, der Art oder der Stellung des Arbeitstisches oder der Maschine besonders ausgestaltet sind, sowie Sitze und Lehnen, die nur eine gelegentliche Stütze des Körpers ermöglichen sollen, folgen.

Die Anwendung der verschiedenartigen Sitze wird durch Beispiele veranschaulicht, welche Arbeitsplätze aus verschiedenen Industriezweigen und bei verschiedenen Tätigkeiten unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Beleuchtung in Ausführung oder im Bild zeigen. Für die Gestaltung des Arbeitsplatzes ist in erster Linie die Arbeit maßgebend. Je nach der Möglichkeit der Zerlegung in Einzelarbeit können die vom einzelnen Arbeiter zu erledigenden Handgriffe eingeschränkt werden. Danach müssen die Ausführung des Werkstückes und des zu verarbeitenden Materials, Abführung des Werkstückes und der Abfälle, Lage der Werkzeuge, Einfügung von Maschinenarbeit, Beleuchtungseinrichtung, Fernhaltung gesundheitschädigender Einflüsse und von Unfallgefährdung genau überlegt und so geregelt werden, daß Arbeit und Mensch aufeinander abgestimmt sind. Beispiele aus der feinmechanischen und elektrotechnischen Industrie lassen erkennen, inwieweit dies möglich ist, und wie hier alle Hilfsmittel der modernen Technik zur Hilfe genommen werden. Auch in anderen Industriezweigen, z. B. bei der Zigarettenherstellung, wie in der Metallindustrie bei Arbeiten an Pressen und Stanzen findet der Vorrichtungingenieur ein ausgedehntes Arbeitsfeld.

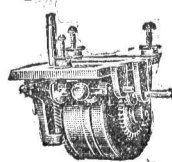
Während der Ausstellung veranstaltet die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene im Deutschen Arbeitsschutz-Museum einen Lehrkurs über das Problem der Körperhaltung, des Arbeitsplatzes und der Ermüdung.

Arbeitsrecht und Arbeiterschutz.

Die Rechtsmittel in der Krankenversicherung.

Wie in allen Verwaltungen bleibt es auch bei den Krankenkassen nicht aus, daß Streitigkeiten mit Versicherten und Arbeitgebern entstehen, sei es nun, daß ein Arbeitgeber glaubt, bei der Beitragsberechnung ungerecht behandelt worden zu sein, sei es, daß Versicherte der Überzeugung sind, ihnen zustehende Leistungen nicht erhalten zu haben. Das Gesetz, das

Sprechmaschinen-Laufwerke



z. Selbst- einbauen (2 Stck. 30 cm Platten spielend) nebst allem Zubehör, wie Muttern, Gummifedern, Bremsen, Regulator, Kurbel mit Rosette, 25 cm-Plattenteller mit Tuchbezug, Nickelklappbügelarm, la. Aluminium-Schalldose nur Mark 26.—, Versand p. Nachnahme, Tonführungen aus Holz und Metall. Katalog gratis und franko von

Robert Husberg-Neuenrade i. W. No. 9

Intarsien jeder Art

Neuer Katalog gegen 0,50 M. in Briefmarken.

E. Viller, Heidelberg

Theaterstraße 711

Die Handwerkskunst im Holzgewerbe

Bezugspreis vierteljährlich 2.— Mark. Bestellungen sind an die Zahlstellen unseres Verbandes oder direkt an die Geschäftsstelle der Handwerkskunst Köln, Venloerwall 9 zu richten

Ia. Hobelbänke

beste südd. Ausführung. Blatt und Gestell aus gedämpftem, trockenem Buchenholz, mit Stahlschneideln zum Reklamepreis à Stück 95,— Mf.

(rei jeder Station. Abbildungen gratis. la. Referenzen. Weißbuche polierte Hobel, Schraubenzwingen, Jagenleimer, Schleifmaschinen, Turnierböcke usw. Werkzeugprospekte gegen 30 Pfg. Briefmarken. Nichtgefallendes nehme ich zurück.

M. Walther, Dresden-N. Rehefelder Str. 53 a.



Einzahlg. Deutsche Volksbank, Essen, Postfach, Nr. 1466